

Wenn Dinge lebendig werden

Zu einer Kunstausstellung in Brunnen

Dinge in der Kunst nicht nur als mehr oder weniger genaues Abbild, sondern als von unserer Perspektive unabhängig Existierendes «wahr» zu nehmen, ihnen eigenes «Leben» zuzugestehen: Das war schon 1969 Harald Szeemanns Konzept zur Erweiterung des Kunstbegriffs in der epochalen Berner Ausstellung «Live in your head. When Attitudes Become Form». Alles lebt, ist Prozess und bleibt im Fluss, momentan als umgeleiteter Gedanken-Fluss vom und (als Wasserfall) zurück zum Leewasser im Dorfkern

von Brunnen quer durch die aktuelle Ausstellung in der gleichnamigen, auch sonst quicklebendigen Galerie.

Die Besucherin wird mitgerissen zu einer inspirierenden Flussfahrt über viele Stationen, doch der Berichterstatter bleibt an einer hängen: Minutenlang steht er vor der Videoinstallation. Das Bild zeigt einen unscheinbaren Hinterhof mit herbstlichem Apfelbaum. Nichts geschieht. Bis ein Apfel fällt (oder waren es zwei gleichzeitig?). Und weiter nichts. Bis im Kopf des Betrachters ein anderes Fallobst als sprichwörtlicher «Groschen» fällt: Die Erinnerung an jenen berühmten Apfel wird lebendig, dessen freier

Fall das Bild prägte, das sich der Mensch über lange Zeit von seinem Planeten machte. Sir Isaac Newton (1643–1727), auf dessen Kopf der Apfel angeblich fiel, hat die Anekdote als Schlüsselerlebnis für seine Überlegungen zum Phänomen der Schwerkraft sehr wahrscheinlich erfunden. Die aus diesen Erkenntnissen folgende Newtonsche Mechanik wurde aber zur unerschütterlichen Grundlage der Physik und blieb es während zwei Jahrhunderten. Erst 1905 wurde die Newtonsche Gravitationstheorie durch die Allgemeine Relativitäts- und später durch die Quantentheorie (Heisenbergs Unschärferelation)

ersetzt – allerdings nur in der wissenschaftlichen Physik: In den meisten Köpfen hat sich das materialistisch-mechanistische Bild der Welt als einer grossen Maschine «aus dem Nichts» erhalten. Dabei hätte schon Newton auf die richtige Spur kommen können, hätte er nur darüber nachgedacht, wie eigentlich der Apfel auf den Baum gelangt ist.

Er hätte entdecken können, dass das Generalthema «Licht» heisst und dass wir und alle Dinge unlösbarer Teil eines Gesamtsystems und den Gesetzen der Thermodynamik der Sonnenstrahlung unterworfen sind. Der eigentliche «Auf-

stand der Dinge» findet aber auf der Mikroebene statt, auf der ein und dasselbe Beobachtete je nach Standort des Beobachters sowohl Teilchen wie auch Energie sein kann (und deshalb zutreffender von Quanten die Rede ist): Nichts steht fest, die Zukunft ist offen, alles im Fluss und wir in ihm. Die real existierende Welt geht jeglicher Theorie, jeglichem Dogma voraus. Es sind die Dinge, die uns – und in guten Momenten sowohl Herz wie Hirn – bewegen, gute Momente, wie sie zurzeit in der Ausstellung in der Galerie am Leewasser in Brunnen erlebbar sind.

OSKAR B. CAMENZIND, BRUNNEN